

Im Norden viel Neues

Bremerhaven, Bremen, Cuxhaven – gleich drei „Nordlichter“ standen auf dem Programm der FPC-Reise im Juni 2007. 24 Mitglieder und mehrere Gäste entdeckten eine Region mit großer Tradition und großen Plänen.

Wer wusste schon wirklich viel über Bremerhaven? An der Wesermündung zur Nordsee gelegen, auf dem achten Grad östlicher Länge und dem dreiundfünfzigsten Grad nördlicher Breite. Die vorgegebenen Programmpunkte waren zunächst inhaltslose Schlagworte, kaum eine vage Orientierungshilfe.

Echtes norddeutsches Schietwetter erwartet die Gruppe bei der Ankunft, regnerisch, windig, grau und kalt. Die Außenbezirke Bremerhavens wirken abweisend und trist. Endlos lange, unbelebte Straßen führen endlich zu unserem Hotel „Amaris“. Eine Landeszentralbank war ehemals in diesem Gebäude untergebracht. Die Umwandlung in ein kleines, feines Hotel ist ausgesprochen gut gelungen. Gepflegte Gastlichkeit empfängt uns und wir bereiten uns auf den Empfang im Restaurantschiff „Seute Deern“ vor.

Der liebevoll restaurierte Dreimastwindjammer liegt im Alten Hafen. Eine Möwe kreischt, wir atmen Meer, und plötzlich haben Wind, Wetter und die Wellen der Weser eine ganz andere Zuordnung. Die Vorfreude auf die kommenden Tage steigt. Wir betreten den Bauch des Schiffes, das 1919 als Viermastgaffelschoner „Elizabeth Bandi“ bei der Gulfport Shipbuilding Co., nahe der Mississippimündung, vom Stapel lief. Bestimmt war es für den Holztransport. Die Bark wechselte häufig ihre Besitzer und ihre Bestimmung. 1938 ließ die Hamburger Tankreederei sie auf der Werft von Blohm & Voss zur Dreimastbark umbauen und gab ihr den heutigen Namen, das „süße Mädchen“. Dem Zerstörungsbefehl im Zweiten Weltkrieg entging das Schiff nur knapp. Es kam in holländischen Besitz und wurde später nach Deutschland zurückverkauft. Viele Nordseehäfen warben um den alten Segler. 1966 erhielt Bremen den Zuschlag und legte damit den

Grundstein für die Stiftung Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Fünf Jahre nach seiner Eröffnung ist das DSM eines der sechs nationalen und weltweit anerkannten For-



schungsmuseen Deutschlands, gefördert von Bund und Ländern. Die „Seute Deern“ wiederum ist heute der größte hölzerne, im Original erhaltene Frachtensegler der Welt und Teil des Weltkulturerbes.

Inzwischen ist eine gehobene Gastronomie eingezogen. Rustikal und dennoch hochkultiviert empfängt uns die „Seute Deern“ zu einem unvergesslichen Abend. Bei Limandesfilet, einer Fischspezialität, und Krabbensüppchen tauschen die FPC-Mitglieder angeregt Gedanken mit den Honoratio-



ren der Stadt aus. Die Begrüßungsrede von Stadtverordnetenvorsteher Artur Beneken gibt Einblicke in die Megaprojekte, die die Stadt sich vorgenommen hat. Aus dem daniederliegenden Bremerhaven soll ein Ort für maritimen Tourismus entstehen, Forschung und Frachthäfen sollen weiter ausgebaut werden.

Am nächsten Tag lädt Hans-Walter Keweloh vom Deutschen Schifffahrtsmuseum die Frankfurter Gäste ein, ihre Fantasie auf Reisen zu schicken. Bremerhaven ist eine relativ junge Stadt und von Beginn an auf die Symbiose mit dem alles umgebenden Wasser ausgerichtet. 1827 kaufte Johann



Smidt, damaliger Bürgermeister Bremens, vom König von Hannover ein Stück Land zwischen Weser und Geeste. Er ließ einen Hafen bauen, den Alten Hafen, ursprünglich gedacht als vorgelagerter Hafen für Bremen. Im Laufe der

Jahrzehnte wurden hier über 250 große Rahsegler gebaut und die deutsche Hochseefischerei begründet. Bremerhaven expandierte und baute 1845 den Neuen Hafen, wo fortan die großen Fracht- und Auswandererschiffe abfuhrten, riesige Schnelldampfer anlegten und der Anschluss an den Weltmarkt vonstatten ging.

Die Sonne scheint, als wir den nostalgischen Doppeldeckerhafenbus besteigen, der uns in eine Hafenwelt der anderen



Art entführt. Unsere Gästeführerin, Malle Hinze, kennt das riesige Areal des Bremerhavener Containerhafens aus dem Effeff, jede Zahl, alle Namen, weiß Bescheid über Historie und Entwicklung. Ungefähr 240-mal die Schalke Arena umfasst das Gelände, also ungefähr 240 Hektar, dazu kommen weitere 90 Hektar, wenn der Containerterminal IV, voraussichtlich im Jahr 2009, fertig-



gestellt sein wird. Dann stößt Bremerhaven an seine natürlichen Grenzen, nämlich an die Landesgrenze zu Niedersachsen im Osten und im Norden an den Nationalpark Wattenmeer. Für den Autoterminal stehen nochmals über zwei Millionen Quadratmeter zur Verfügung. Eigens für BMW ist ein Parkhaus zur Unterbringung der Neuwagen gebaut worden. Insgesamt finden 120 000 Fahrzeuge der verschiedensten Marken im Autoterminal Platz.

Superlative noch und nöcher

Wie lautlose geschmeidige Rieseninsekten gleiten die „Van Carrier“ oder „Vier-Hoch-Carrier“ durch den Hafen. Das sind die Hubwagen, die jeden Container an seinen richtigen Platz befördern. Nach Rotterdam und Hamburg ist Bremer-



haven drittgrößter Containerterminal Europas. Wir erfahren, dass Bremerhaven das größte Kühlhaus Europas beheimatet und die Firma „Fro-

zen Fish“ die größte Tiefkühl-

fisch verarbeitende Fabrik der Welt ist. In zweieinhalb Stunden begegnen wir einem Superlativ nach dem anderen, zum Schluss erfahren wir in der Lloyd Werft von der weltweit einmaligen

Methode der Schiffsverlängerung. „Man schneidet das Schiff einmal quer durch, fügt das neu angefertigte Zwischenstück ein und schweißt alles wieder zusammen“, schildert Malle Hinze den Arbeitsablauf, als ginge das wie Legospielen. Ja, und auch das ist einmalig in der Welt.



Im Erlebnismuseum Deutsches Auswandererhaus begreifen wir, was Migration für Menschen bedeutet. Das Museum steht an jenem Ort, an dem zwischen 1830 und 1974 über sieben

Millionen Menschen aus den entlegensten Regionen Europas auf ihre Schiffspassage nach Übersee warteten, mehr als in Hamburg. Mit detailgenauen Nachbauten der damaligen Verhältnisse werden die Besucher in die Vergangenheit



Fragen zum Gesundheitswesen? Wir haben Antworten für Sie.

Wenn es um den Status quo und die Zukunft des Gesundheitswesens geht, finden Sie bei der AOK Hessen immer den richtigen Ansprechpartner. Unser Presseteam vermittelt profunde Statements und eigene Experten als Interviewpartner.

Unser Service: Schnelle Erreichbarkeit, klare und zitierfähige Aussagen sowie Hintergründe, die Journalisten weiterbringen.

Besuchen Sie unser Presse-Center im Internet unter www.aok.de/hes oder rufen Sie uns an: **06172 272-150**



AOK
Die Gesundheitskasse.

zurückversetzt. Jeder erhält eine elektronische Eintrittskarte, einen sogenannten Boarding Pass. Er dient als Schlüssel zu den Biografiestationen eines ausgewählten Migranten und ermöglicht, dessen Lebensweg bis zu den heutigen Nachfahren zu verfolgen. Über eine Gangway geht es an Bord des Schnelldampfers „Lahn“. Schiffsräume aus drei Epochen erzählen, wie es Passagieren der dritten Klasse während der Atlantiküberfahrt ergangen ist. Wir laufen über knarrende Bodendiele und betreten die Galerie der sieben Millionen. Hier werden Dokumente aufbewahrt, die Aufschluss über persönliche Auswanderungsmotive geben. Im Filmtheater „Ocean Cinema“ erzählen Auswanderer und Nachkommen im heutigen Amerika ihre Geschichte. Schließlich die Rekonstruktion der langen Flure und Wartesäle, steril und unpersönlich, von Ellis Island, der „Insel der Tränen“ vor New York. Im Forum Migration schließlich, am Ende der Ausstellung, kann man über vier internationale Datenbanken auf die Suche nach ausgewanderten Vorfahren gehen. Das Deutsche Auswande-



ermöglicht, dessen Lebensweg bis zu den heutigen Nachfahren zu verfolgen. Über eine Gangway geht es an Bord des Schnelldampfers „Lahn“. Schiffsräume aus



rerhaus ist ein gelungenes Beispiel für eine Private-Public-Partnership. Im Mai 2007, knapp zwei Jahre nach seiner Eröffnung, erhielt das Museum den begehrten „European Museum of the Year Award“.



Bremen erleben wir am darauffolgenden Tag, altehrwürdig und selbstbewusst. „Suche der Stadt Bestes“, lautet der Wahlspruch des starken Bremer Bürgertums, dem alles bestimmende Obrigkeiten immer suspekt waren. Die Geschichtsschreibung erwähnt Bremen erstmals 782. Bereits vor der Jahrtausendwende erhielt Bremen Marktrechte, Anfang des 13. Jahrhunderts erkämpfte es sich seine Unabhängigkeit vom erzbischöflichen Stadtherren. 1522 führte Heinrich van Zutphen die Reformation ein. Nach erbitterten Glaubenskämpfen wandte sich Bremen einem gemäßigten calvinistischen Bekenntnis zu, das die Kultur der Stadt jahrhundertlang geprägt hat.

Bürgernähe war und ist den Bremern immer wichtig. Am Tag, als der FPC die Stadt besucht, wird der neue Bremer Senat vereidigt. Im Rathaus geht es hoch her, dennoch werden wir von der Protokollchefin des Rathauses, Birgitt Ram-



EINZIGARTIG IN DEUTSCHLAND

8 Fachzeitschriften wöchentlich

ergänzt durch tägliche Online-News und -Services.

Darüber hinaus

- weitere 80 Fachtitel monatlich
- mehr als 60 Online-Angebote
- Veranstaltungen, Kongresse, Seminare, Tagungen
- Fachbücher

Verlagsgruppe Deutscher Fachverlag
Seit mehr als 60 Jahren.
Aktuell. Professionell. Kompetent.



balski, herzlich begrüßt und durch das fast 600 Jahre alte Gebäude geführt. Am 2. Juli 2004 wurden das Rathaus und die Roland-Statue davor in die UNESCO-Welterbeliste der

Menschheit aufgenommen.

Auf Schritt und Tritt werden die Besucher an Bremens große Vergangenheit erinnert. Die Böttcherstraße war ursprünglich eine Handwerker-gasse; der „Schnoor“, mit seinen kleinbürgerlichen Häusern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, wird uns als heimliche Hauptstraße Bremens vorgestellt. Nun stehen wir vor dem Bremer Presse Club, wo wir vom neuen Vorsitzen-



den, Theo Schlüter, begrüßt und ein wenig in die Geschichte des Clubs eingeführt werden. Anschließend probieren wir Bremer Küken-ragout und haben Zeit, uns mit den Bremer Kollegen auszutauschen.

Am vorletzten Reisetag machen wir uns auf den Weg nach Cuxhaven. Von unserem komfortablen Reisebus aus genießen wir den weiten Blick über das Marschland. Ein strahlend blauer Himmel spannt sich über das Land mit Wolkenformationen, die wir im Binnenland so nicht kennen. „Wir lieben das“, sagt Hanno Rieck, Schatzmeister beim Presseklub Bremerhaven-Unterweser. Mit Rieck und dem Clubvorsitzenden Joachim Barthel haben wir zwei ebenso



freundliche wie kompetente Begleiter. Wir machen einen kurzen Halt bei den Krabbenkutterhäfen von Wremen und Dorum, bevor es weitergeht nach Cuxhaven, der nördlichsten Stadt Niedersachsens mit der Kugelbake als Wahrzeichen.

Kurdirektor Erwin Krewenka berichtet von fest etablierten touristischen Attraktionen wie dem beinahe legendären Duhner Wattrennen, dem Pferde-

rennen auf dem Meeressgrund zwischen Ebbe und Flut, erzählt vom Stadion am Meer, wo sich jedes Jahr die Jugend trifft zu Spiel und Spaß, und von der gut 190-jährigen Entwicklung des Nordseeheilbades.

Wir bewegen uns immer eng an der Waterkant und finden uns ein in Bremerhavens „Havenwelten“, dem im Bau befindlichen neuen Tourismusresort am Alten und Neuen Hafen. Wir stehen auf der abenteuerlich wirkenden Baustelle Klimahaus Bremerhaven 8° Ost und folgen den Ausführungen von Christian Bruns, dem Geschäftsführer der Städtischen Wohnungsgesellschaft mbH (STÄWOG): Bis zur Fertigstellung wird das Klimahaus zirka 70 Millionen Euro kosten, nur ein geringer Teil fließt aus EU-Mitteln.



Den Löwenanteil bringen die Stadt Bremerhaven und das Land Bremen auf. Im Klimahaus auf Weltreise gehen wird bedeuten, entlang des ach-



Mehr als Meer

Zum Jahrestreffen des Forums Deutscher Presseclubs in Bremerhaven

Die Küste ruft die deutschen Presseclubs. Das Reedermotto „Buten un binnen – wagen un winnen“ („Draußen und drinnen – wagen und gewinnen“) könnte auch als Leitmotiv für das nächste Jahrestreffen des Forums Deutscher Presseclubs vom 1. bis 4. Mai in Bremerhaven dienen. Denn das Wirken nach außen und nach innen gehört zu den Themen des Kongresses der Clubvorstände. Dabei geht es unter anderem um die Außenwirkung der Presseclubs in der Öffentlichkeit und um die bessere innere Vernetzung.

Die renommierten Presseclubs aus Frankfurt, München, Berlin und anderen Medienmetropolen sind bewährte erste Adressen für internationale Kontakte und für Begegnungen von Journalisten mit interessierten Kreisen aus Wirtschaft, Kultur und Politik. Von diesem Image und den Erfahrungen der Clubmanager profitieren die regionalen Vereinigungen. Das im Jahr 2002 in Frankfurt gegründete Forum Deutscher Presseclubs, dem rund 30 Clubs angeschlossen sind, setzt Maßstäbe für die Vorstandsarbeit, funktioniert als Netzwerk und nimmt eine selbstbewusste Rolle in der Medienlandschaft ein.

Neben Frankfurt am Main als Gründerstadt waren Berlin, Köln, Dresden und München die bisherigen Veranstaltungsorte für das Spitzentreffen der Presseclubs. Zum ersten Mal tagt das Forum nun in einem regiona-

len Oberzentrum. Für den 1972 gegründeten Presseklub Bremerhaven-Unterweser e.V. ist es eine große Herausforderung, den Ansprüchen aus den Hochburgen der Medien gerecht zu werden. Die Schreibweise mit „k“ ist eine der Besonderheiten des Clubs, der 250 Mitglieder hat und sich vor allem um regionale Themen kümmert – etwa das Zusammenwachsen von Stadt und Land mit vielen kommunalpolitischen Hemmnissen. Der eingetragene Verein besitzt zwar keine eigene Immobilie, verfügt aber über eine Geschäftsstelle in den Räumen des Wirtschaftsverlags NW GmbH. Zu den satzungsgemäßen Zielen gehört die Förderung des journalistischen Nachwuchses. Dazu dient unter anderem ein Journalistenpreis, der in diesem Jahr zum 16. Mal verliehen wird und in den Zeitungsredaktionen zwischen Ems und Elbe regelmäßig große Resonanz findet. Das Thema Nachwuchsförderung wird übrigens auch ein Thema beim nächsten Forumtreffen sein.

Neue Horizonte sollen im Mai erschlossen werden, und so viel Weitblick wie die Nordseeküste kann kein Standort im Binnenland gewähren. Die Clubvorstände logieren im Sail-City-Hotel, dem neuen Bremerhavener Wahrzeichen an der Wesermündung. Das 132 Meter hohe Turmhaus, das in seinen Konturen einem dicken Koggesegel nachempfunden wurde, wird zum Zeitpunkt des Jahrestreffens gerade erst eröffnet haben. Das Forum war Nummer 1 auf der Buchungsliste, noch vor der Grundsteinlegung für das Haus. Der Kongress selbst findet in der New-York-Hall des deutschen Auswandererhauses statt – auf Schiffsplanken. Auswandererhaus und Hotel gehören zu einem europaweit einmaligen



ten östlichen Längengrades, auf dem Bremerhaven liegt, verschiedene Klimazonen der Erde zu erleben. Dieses lebendige „Edutainment-Center“ wird durch die enge Kooperation mit wissenschaftlichen Instituten stets die neuesten Forschungsergebnisse zum Thema Klima und Klimawandel präsentieren. Im Sommer 2008 soll das Haus eröffnet werden.

Gleich neben dem Klimahaus blicken wir auf den Rohbau des Kongresshotels Atlantic Sail City. Nach seiner Fertigstellung wird es die Form eines gläsernen Segels haben. „Durch seine gestalterische Kraft und seine bildhafte Form könnte das neue Hochhaus neben dem Klimahaus zu einem neuen Wahrzeichen der Seestadt werden.“ Die Erwartungen sind hoch. Im Frühjahr 2008 soll das Vier-Sterne-plus-Hotel eröffnet werden.

Als mittelständisches Unternehmen hat die in Bremerhaven ansässige „Nordsee-Zeitung“ (NZ) ein beachtliches Zukunftspaket geschnürt. Am Abend in den Redaktionsräumen der Zeitung fühlen wir uns zu Gast bei Freunden. Chefredakteur Jost Lübben und sein Stellvertreter, Thomas Vosskuhl, empfangen uns mit großer Herzlichkeit und stehen Rede und Antwort. „Wir sind Mantel- und Vollredaktion für das sogenannte ‚nasse Dreieck‘“, erläutert Lübben.



Er meint damit das Weser-Elbe-Dreieck. Im Kerngebiet liegt die Auflage bei 55 000 Exemplaren, alle Kooperationspartner zusammen gerechnet erreicht man die Marke von 145 000. Rund vierzig Mitarbeiter und acht Volontäre bewältigen das Tagesgeschäft in der Zentrale.

Noch heute ist die „Nordsee-Zeitung“ ein inhabergeführtes Unternehmen mit „einem starken Drang nach Unabhängigkeit“. Mit einer neuen Rotationsmaschine, die im Oktober 2008 in Betrieb genommen werden soll, soll die starke Position der „NZ“ in Sachen Qualität und Unabhängigkeit weiter ausgebaut werden.

In der „Letzten Kneipe vor New York“ zeigt man den Frankfurtern, dass die Bremerhavener feiern können. Bei Gulaschsuppe, kühlem Bier mit Linie (ein Aquavit) und Klängen von Lale Andersen und Marianne Rosenberg schwingen wir das Tanzbein und feiern bis in die späte Nacht.



HEIKE MARIA LINDAUER

Freie Journalistin
heike.lindauer@onlinehome.de

Fotos: Rainer Ruffer
(frankfurtpicture)

Investitionsprogramm für Stadttouristik mit einem Volumen von über 300 Millionen Euro. Ja, Bremerhaven ist eine Stadt zum Kennenlernen. Das konnten auch Mitglieder des Frankfurter PresseClubs im Rahmen einer Clubreise bereits feststellen. Nach den anregenden Erfahrungen dieser Reise musste Monica Weber-Nau den Enthusiasmus der Gastgeber des Forumstreffens fast ein wenig bremsen: „Plant bitte nicht zu viel.“ Trotzdem gibt es ein Pflichtprogramm, zu dem eine Busrundfahrt durch den zweitgrößten Hafen Deutschlands gehört. Nirgendwo auf der Welt kann man einen hochsicherheitsgeschützten Containerbereich so unmittelbar erleben. Auf allen vorangegangenen Meetings des Forums hatten die Nordlichter aus Bremerhaven dafür geworben: „Wenn die Küste ruft, dann bitte nicht nur zum Kongress, sondern auch zum Rahmenprogramm. Wir bieten mehr als Meer.“

Interessant ist, dass in den darauffolgenden Jahren ebenfalls eher kleine Clubs und Städte einladen werden: So ist 2009 der Presseclub Freiburg an der Reihe, 2011 Koblenz. Dazwischen, im Jahr 2010, trifft sich das Forum in Wiesbaden. Mit seiner Villa am Kurpark gehört der Presseclub der hessischen Landeshauptstadt zu jenen journalistischen Vereinigungen, die über eine attraktive Immobilie verfügen, auf deren Nutzung das Clubprogramm zugeschnitten ist. Das alles zeigt: Vom Format her gibt es große Unterschiede im Presseclubwesen. Wirtschaftlich starken Clubs stehen kollegiale Zusammenschlüsse gegenüber, deren Fundament hauptsächlich der journalistische Gemeinschaftsgeist ist. Für die Konstrukteure des Forums Deutscher Presseclubs ist es daher schwie-

rig, ein ausgewogenes haltbares gemeinsames Dachwerk aufzubauen. Im Jahr 2012 wird man dann einmal mehr in Frankfurt zusammenkommen. „10. Jahrestreffen des Forums Deutscher Presseclubs“ steht im Protokoll der letzten Plenarsitzung in München – eine selbstverständliche Reverenz an FPC-Geschäftsführerin Monica Weber-Nau, die als Ideengeberin und Gründerin des Forums das deutsche Presseclubwesen zu einem Verbund entwickelt hat. Stolz können wir heute sagen: Das Netzwerk steht! Die angeschlossenen Clubs präsentierten sich auf einer gemeinsamen Startseite im Internet, die Arbeitsgemeinschaft hat Statuten festgelegt, die ein solides ausbaufähiges Fundament für die weitere Entwicklung bedeuten, und die Terminliste für Kongresse reicht schon sechs Jahre weiter, mit Leipzig und Görlitz als Zielen. Vielleicht gelingt es Bremerhaven ja, mit seinem ausgedehnten Rahmenprogramm neue Maßstäbe für die Forumstreffen zu setzen und einen beliebten Küstenspruch in den Köpfen der nächsten Ausrichter zu verankern: „Gott gab die Zeit. Von Eile hat er nichts gesagt.“



JOACHIM BARTHEL

Vorstandsvorsitzender
Presseclub Bremerhaven-
Unterweser e.V.
joachim.barthel@nord-com.net